



Der Pferdeliebhaber : ein Handbuch über Pferdekennntniss im weiteren Sinne : für Besitzer, Züchter und Liebhaber der Pferde in allen Ständen und Ländern

<https://hdl.handle.net/1874/34040>

Oeynhansen.

Der

Pferdeliebhaber.

Tafeln.

Erklärung der Figuren.

Tab. I.

Dieses Pferd entspricht in allen seinen Formen der aufgestellten Theorie.

Höhe und Länge des ganzen Pferdes sind sich gleich, das Pferd steht also im Quadrat.

Bei den allermeisten Pferden ist die Länge des Kopfes in der Grösse des Pferdes $2\frac{1}{2}$ Mal enthalten.

Finden bedeutende Abweichungen hiervon statt, was aber selten ist, so erscheint der Kopf sehr klein oder sehr gross. Auf dieser Zeichnung ist der Kopf ein wenig kleiner.

Die beiden geraden Linien, welche die Länge des Halses bezeichnen, d. h. vom Genick zum Anfang des Widerristes und zu dem Punkte wo sich der Hals mit der Brust verbindet, betragen $1\frac{1}{4}$ Kopflänge. Bei edlen sehr schön aufgesetzten Pferden ist der Hals zuweilen etwas länger; ist er kürzer, so ist dieses schon ein sehr kurzer, schlecht gebildeter Hals.

Die Tiefe der Brust vom Widerrist bis zum Brustbein herab, ist der Linie vom Ellbogen bis in das Köthengelenk gleich. Es findet dieses bei allen gut gebildeten, ausgewachsenen Pferden statt.

Bei dem noch nicht ausgewachsenen Pferde sind die Beine länger, was um so mehr hervortritt, je jünger das Thier ist.

Die Schulter ist lang und schräg, sie verbindet sich mit dem Querbein unter einem rechten Winkel, und ist mit vollen, kräftigen Muskeln belegt.

Eine senkrechte Linie von der Mitte des Schulterblattes fällt durch die Mitte des Oberarmes und Knies dicht hinter dem Ballen oder auch durch die Trachte zur Erde; ihr Zutreffen deutet nicht allein eine gute Bildung der Gliedmassen an, sondern beweist auch die vollständig schmerzlose Beschaffenheit derselben; sie lassen dann das Körpergewicht durchaus auf sich ruhen.

Am Hintertheile sind die vier Linien:

von der Höhe der Kruppe zum äussersten Ende der Sitzbeine, von der Schweifwurzel zum Kniescheibengelenke,

von da zum Fersenbein und

vom Fersenbein zur Erde gleich lang.

Abweichungen hiervon finden öfter statt und zwar ist bei nicht gut und ganz regelmässig gebauten Hintertheilen die erste Linie kürzer und die letztere länger.

Eine senkrechte vom Kniescheibengelenke aus fällt ungefähr $\frac{1}{2}$ Kopflänge vor dem Hufe zur Erde.

Eine senkrechte von der obern Biegung des Sprunggelenkes ausgehend, fällt auf die Zehe, und eine senkrechte vom Pfannengelenke aus fällt durch die Trachte zur Erde.

Der Total-Eindruck dieses Pferdes ist folgender:

Die Bildung des Kopfes, der Ausdruck des Auges und der Ohren lässt ein munteres, frommes, arbeitslustiges Temperament erwarten.

Der wohlgeformte Hals, die günstige Verbindung desselben mit dem Kopfe macht es dem Pferde leicht, jede Richtung und Stellung ohne Mühe anzunehmen.

Es nimmt dieses sowohl auf die Sicherheit des Ganges als das leichte Uebergeln aus einem Gang in den andern einen wesentlichen Einfluss.

Die lange, schräge, mit kräftigen Muskeln versehene Schulter, der kräftige, lange Oberarm, das starke Knie und kurze Röhrebein mit gut gestelltem Fessel lässt bei gesundem Hufe einen freien entschlossenen Gang voraussetzen.

Das in der Stellung der Vorderbeine ausgedrückte Ruhen, beweist durchaus schmerzlose, gesunde Beschaffenheit aller einzelnen Theile dieser Gliedmasse.

Der ganze Brustkasten ist gross, lang und tief; deshalb haben die innern Organe Platz für kräftige Entwicklung; der Leib ist wohlgeformt, unten am Bauche lang, oben im Rücken kurz, ein solches Pferd hat, stets eine sehr gute Sattellage, es kann Gewicht tragen und hat räumliche Gänge.

Der Rücken lässt Kraft mit Geschmeidigkeit verbunden erwarten.

Die Formen der Kruppe sind gross und mit sehr kräftigen Muskeln versehen, die Untergliedmassen der Hinterbeine wohlgebildet; ein solches Hintertheil hat gute Schieb- und gute Tragkräfte.

Von einem derartigen Pferde kann man Fresslust, innere kräftige Gesundheit, daher langes Leben, Ausdauer und guten Willen in der Arbeit, angenehme und kräftige Gänge mit hinlänglicher Schnelligkeit erwarten. Mit einem Worte; es ist das vorzüglich gezogene Halbblutpferd, welches in jungen Jahren zu allen Reitleistungen, in vorgerückten Jahren zu den meisten Leistungen des Zugdienstes zu verwenden ist, und dem Abrichter sehr wenig Schwierigkeiten bereitet.

Tab. II.

Bei derselben Grösse und Länge, also auch im Quadrat stehend wie das erste Pferd, wird der Beschauer beim Gesamtüberblick sogleich den Unterschied wahrnehmen.

Ist bei I. der Brustkasten lang und tief, hat das Hintertheil grosse Formen, ist in Folge dessen der Rücken kurz, so ist hier bei II. das Gegentheil der Fall. Die Schulter ist gerade und mager, der Widerrist geht nicht gehörig in den Rücken zurück, die Tiefe des Leibes ist zu gering, daher die Hochbeinigkeit, die obern Parthien des Hintertheils haben zu wenig Umfang, daher ist der Rücken zu lang, und der ganze Leib zu schmal und eng.

Von einem solchen Pferde lässt sich weder kräftiger, innerer Haushalt noch Energie und Kraft im Gange erwarten, vergleicht man den Total-Eindruck beider hier dargestellten Pferde, so wird jeder, Tab. II. ein zu langes Pferd nennen, und doch ist es ebenso lang als das auf Tab. I. Um die Bezeichnung gut gebaut, zu verdienen, ist es eben nicht genügend, dass das Quadrat überhaupt von der ganzen Länge und Höhe des Pferdes ausgefüllt werde, sondern in welcher Weise dieses geschieht.

Das ganze ist das Bild eines gemeinen Pferdes vom grösseren Schlage wie man sie gar oft sieht.

Tab. III.

Dieses Pferd ist im Ganzen etwas kürzer als hoch und trotzdem ist der Rücken lang, weil der ganze Brustkasten zu wenig Umfang hat, und die Obergliedmassen des Hintertheils zu klein sind; ausserdem ist dieses Pferd hochbeinig. Durch diese Zeichnung will ich den Beschauer darauf führen, dass mit mehr Kürze als Höhe nicht immer ein starker, wohlgeformter Rücken und geschlossener Leib verbunden zu sein braucht.

Auch solche Pferde pflegen meistens einen geringen Werth zu haben. Ist mit zu viel Kürze im Ganzen ein gedrungener Leib und kräftiger Rü-

cken verbunden, so wird gute Tragkraft, auch Ausdauer in der Arbeit vorhanden sein, aber die Räumlichkeit der Bewegungen leidet zuweilen darunter; längere, gestreckte Formen können Schnelligkeit auf gerader Linie für kurze Zeit befördern, haben aber öfter nicht viel Ausdauer, weniger Tragkraft und nicht viel natürliches Geschick für Wendbarkeit.

Das wohlgebaute Pferd füllt das Quadrat in der Weise aus, wie es Tab. I. darstellt; es ist oben kurz, unten lang, steht über viel Boden; denn

Allzukurz und dick

Hat kein Geschick.

Allzulang und schwank

Hat keinen Gang.

Doch oben kurz, unten lang,

Verspricht Kraft und guten Gang.

Die auf der Zeichnung sichtbaren Schräglinien, welche die Länge des Rückens markiren, werden gefunden, wenn man $\frac{1}{4}$ der Höhe des Quadrates über der Mitte desselben aufträgt, und von den beiden untern Winkeln die Schräglinien bis zu diesem Punkte zieht.

Tab. IV.

Stellt in denselben Grössenformen wie auf Tab. I. ein ganz edles Pferd, Vollbluthengst erster Klasse, dar. Der Unterschied zeigt sich namentlich durch die Form des Kopfes, den edlen Ausdruck des Gesichtes, die feinere Bildung des Halses, die markirtere Muskulatur, Festigkeit im Ausdrucke der Gelenke und der Sehnen; kurz, das ganze Pferd lässt überall erhöhte Lebensfunktionen erkennen.

Tab. V.

Zeigt ein Pferd gerade von vorn, das andere gerade von hinten gesehn.

Prägt man dem Auge die senkrechten Linien, welche bei einem gut gestellten Pferde sich von vorn und von hinten zeigen, gut ein, so erkennt man auch sogleich die Abweichungen hiervon.

Tab. VI.

Ein ganz schweres Zugpferd, dargestellt durch einen steirischen Hengst.

Der Totaleindruck biethet überhaupt viel Masse und Gedrungtheit,

der sehr starke Hals, die gerade, volle Schulter, die sehr muskulöse Brust gestatten dem Kummel eine sehr gute Anlage. Der wohlgeformte Leib ver-räth den guten Fresser; die mit sehr vollen Muskeln belegte etwas höhere Kruppe mit sehr stämmigen Beinen geben das Vermögen der höchsten Zugkraft ebenso sehr, als die Fähigkeit beim Bergabfahren gut aufhalten zu können.

Dass solche Thiere keine Schnellläufer sein können, liegt auf der Hand. Ein guter, räumlicher Schritt mit zweckmässiger Aufgewecktheit des Temperamentes geben die hinlängliche Geschwindigkeit in der Bewegung und sind auch den guten Exemplaren dieser Zucht immer eigen.

Tab. VII.

Ein Pferd, welches Schritt geht. Drei Füsse stehn auf der Erde, einer, hier der linke Vorderfuss ist in der fortschreitenden Bewegung begriffen. Der rechte Vorderfuss ist zurück — also der Schwerpunktslinie näher — gestellt, der linke Hinterfuss ist durch sein Vortreten unter den Leib dieser Linie näher gerückt, beide als die diagonal gegenüberstehenden tragen also in diesem Momente mehr als die beiden andern.

Sobald der linke Vorderfuss sich auf den Boden setzt, folgt der diagonal gegenüberstehende rechte hintere nach und schreitet fort. Dieser rechte Hinterfuss tritt in die Fussstapfen, welche der rechte Vorderfuss verlässt.

Auf der Zeichnung hat der linke Vorderfuss eben den Platz verlassen, welchen der linke Hinterfuss durch sein Vortreten eingenommen hat.

Das Nichtbeachten des Umstandes ob man die Berechnung über die Fussfolge mit einem Vorder- oder einem Hinterrusse beginnt, hat in der Lehre vom Gange schon viele Verwirrung veranlasst.

Hat sich z. B. zum Beginne der Bewegung der linke Vorderfuss vorgesetzt, so geht sogleich nach ihm der rechte Hinterfuss als der diagonal gegenüberstehende. Hierauf geht der rechte Vorderfuss, der linke nimmt dabei die Richtung nach rückwärts unter den Leib an und endlich geht der linke Hinterfuss, in die Fussstapfe des linken Vorderfusses tretend. Fängt man aber die Berechnung mit einem Hinterrusse an, so geht zunächst nach diesem, welcher sich vorgesetzt hat, der Vorderfuss derselben Seite, den vortretenden Hinterfuss Platz machend.

Der Trabb entwickelt sich aus dem Schritte derart, dass die beiden diagonalen Füsse sich zugleich heben, aushalten und vorgreifen.

Betrachtet man die Zeichnung so sieht man, dass, während der linke Vorderfuss im Vorschreiten über der Erde begriffen ist, sich der rechte Hinterfuss als derjenige, welcher zunächst nach ihm gehn wird, bereits mit dem Ballen von der Erde lüpfet. Beschleunigt dieser rechte Hinterfuss seine Bewegung derart, dass er sich zugleich mit dem linken Vorderfuss hebt und vorsetzt, so ist dieses der Trabb; so erklärt sich der Ausdruck: der Trabb ist die verdoppelte Geschwindigkeit des Schrittes.

Denkt man sich das hier dargestellte Schritt gehende Pferd in dieser Fusssetzung in eine springende Bewegung übergehend, so ist dieses der Galopp, hier links.

Der rechte Hinterfuss als am weitesten zurückgestellt, übt die grössere Schnellkraft aus; der linke hintere greift weiter unter den Leib vor und trägt mehr; der rechte vordere bleibt mehr unter dem Körper zurück und stützt namentlich die vorgeworfene Last; diese beiden, nämlich der linke hintere und rechte vordere, behalten dieses Geschäft des vermehrten Tragens und Stützens so lange der Galopp links andauert; der linke Vorderfuss wird am meisten gehoben und greift weiter vor als der rechte.

Die Fusssetzung für den Galopp rechts lässt sich hiernach leicht denken.

Tab. VIII.

Stellt das berühmte Rennpferd Eklipse dar. Die Zeichnung wurde nach der Beschreibung des Vial de St. Bel angefertigt.

Eklipse war 66 Zoll hoch und 69 Zoll lang; ($5\frac{1}{2}$ und $5\frac{3}{4}$ Fuss)

Es ist dieses ein höchst seltenes Verhältniss der Länge zur Grösse und es müssen bei Eklipse die Verhältnisse welche das: Oben kurz unten lang bedingen in bester Form vorhanden gewesen sein.

Der Kopf des Eklipse war sehr klein, der Hals sehr lang; denn der Kopf war in der ganzen Körpergrösse dreimal und in der Halslänge ein und ein halbmal enthalten.

Bei den vielfach angestellten Messungen ganz edler und gemeiner leichter und schwerer, grosser und kleiner Pferde, ist mir bis jetzt noch keines vorgekommen, welches länger als gross gewesen wäre. Aber vielfach bekommt das Auge den Eindruck als ob dieses der Fall sei, und namentlich dann, wenn bei wenig Umfang des Leibes der Rücken sehr lang, Widerrist und Kruppe klein und kurz sind.

Glaubt der Beschauer, dass das Pferd im Quadrat stehe, so ist es in

Wirklichkeit wahrscheinlich etwas kürzer als gross; glaubt er dass es länger als gross sei, so steht es wahrscheinlich erst im Quadrat.

In dieser Täuschung des Auges mag es auch beruhen, dass so viele Bilder, welche ein Pferd ganz im Profil zeigen, dasselbe etwas länger als gross darstellen; denn das Auge des Zeichners oder Malers unterliegt, wohl vielfach unbewusst, eben derselben Täuschung. Vielleicht hat auch der Zeichner die Absicht im Bilde denselben Eindruck wiederzugeben, welcher das wirklich gut gebaute lebende Pferd auf das Auge des Beschauers hervorbringt.

Pferde, welche kürzer als gross sind, gibt es viele; dieselben haben dann öfter einen kurzen, festen aber auch starren Rücken, sind vielfach hochbeinig, hauen beim Gehn in die Eisen. u. s. w.

Tab. IX.

Zeigt das vom Thierarzt Bourgelat, dem Gründer der Thierarzneischulen, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aufgestellte Musterpferd.

Grösse und Länge sind gleich, der Kopf ist in der Grösse $2\frac{1}{2}$ Mal enthalten, und im übrigen auf die genauere Beschreibung verweisend, mache ich hier nur auf die beiden senkrechten Linien besonders aufmerksam, wovon die erste von der Bugspitze zur Zehe des Vorderhufes, die andere vom Kniescheibengelenke zur Zehe des Hinterhufes herabfallen soll.

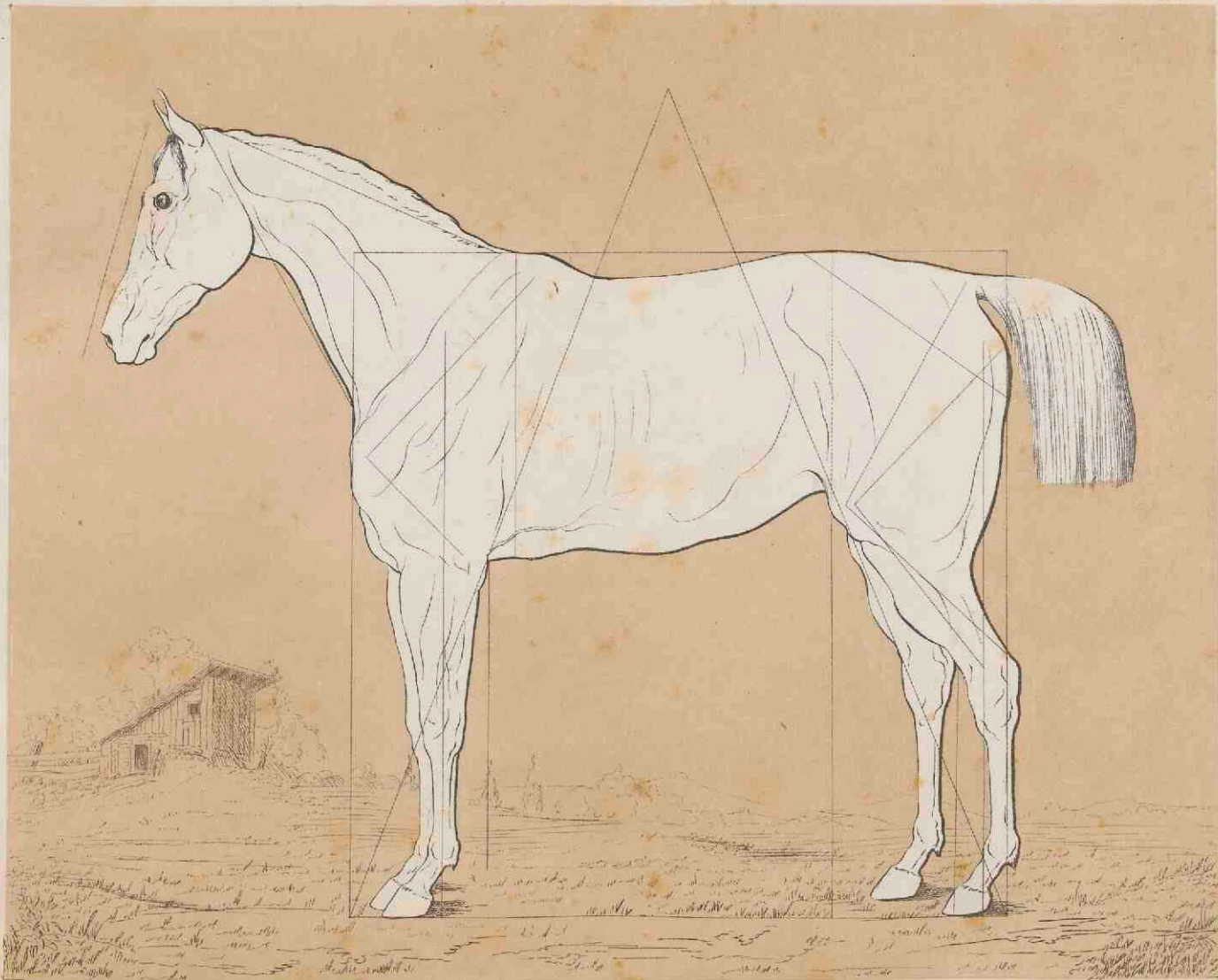
Ich ersuche die Leser mit dieser Zeichnung alle andern hier gegebenen zu vergleichen, und das Nähere im Haupttext nachzusehn.

Stellen sich im Eklipse die Bedingungen für höchste Schnelligkeitsäusserung, im steirischen Hengst, als eine vorzügliche Art der verschiedenen, ganz schweren Zugschläge diejenigen für höchste Zugkraft dar; gibt Tab. I. einen Ueberblick zur Beurtheilung eines in jeder Beziehung sehr tüchtigen Gebrauchspferdes, so ist das Pferd auf Tab. IV. desjenige, in welchem sich Schnelligkeit mit kräftiger Ausdauer, Annehmlichkeit und Gewandtheit in der Bewegung, aufgewecktes, nie zu hitziges Temperament ausdrücken sollen.

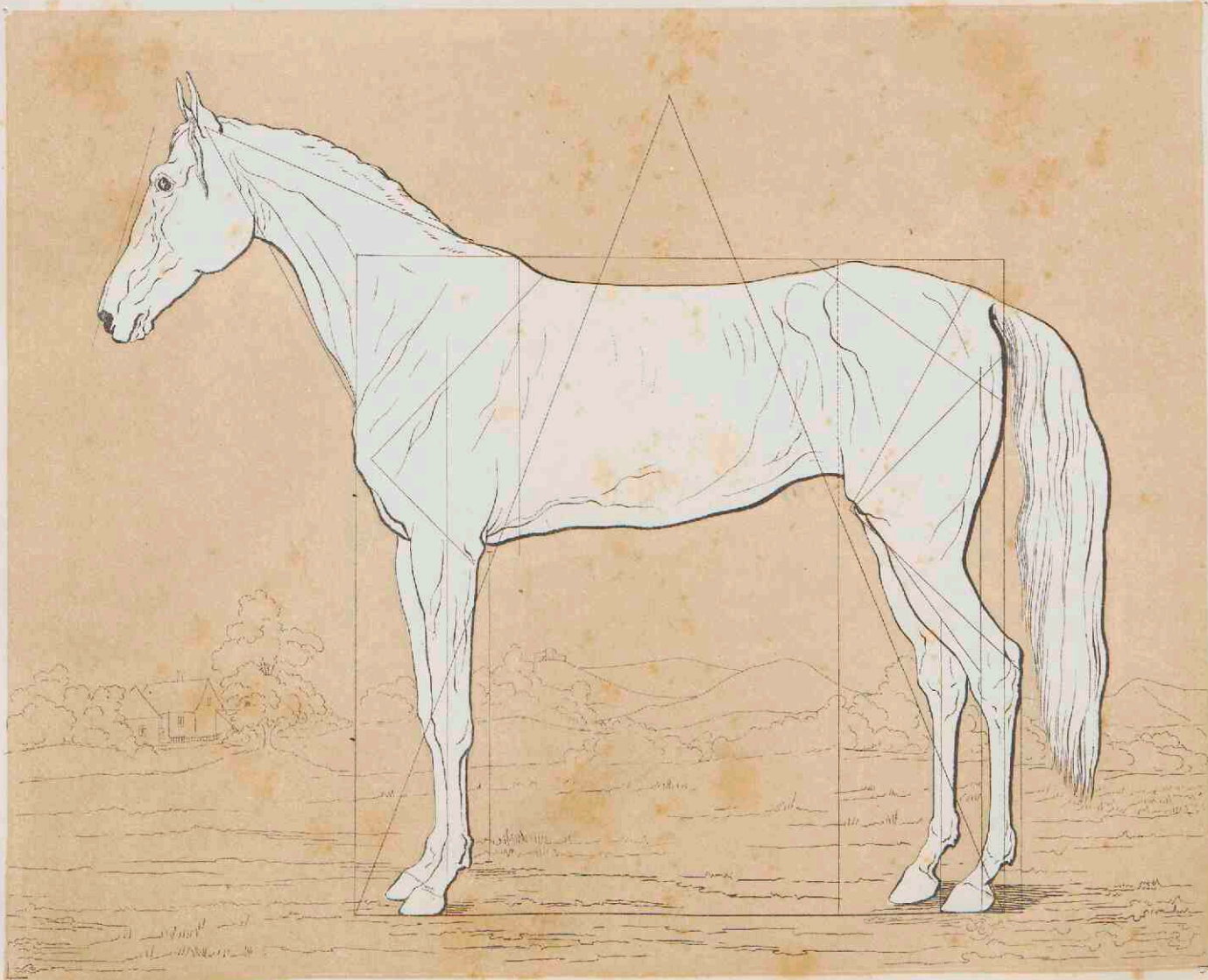
Die Lehre von den Proportionen im Baue des Pferdes dient nur als Basis und gibt Anhaltspunkte für die Beurtheilung über Gebrauchsfähigkeit.

Man muss darauf verzichten, ein Pferd zu finden, welches in allen seinen Körpertheilen der Theorie entspräche, und mit diesem Körperbau das am meisten gewünschte Temperament verbindet; die Nüancirungen in den Abweichungen vom ganz regelmässigen Baue sind sehr vielfach und da auch der Theorie nicht entsprechend gebaute Pferde leistungsfähig sein können, so ist immer das Gehn können und Gehn wollen massgebend.

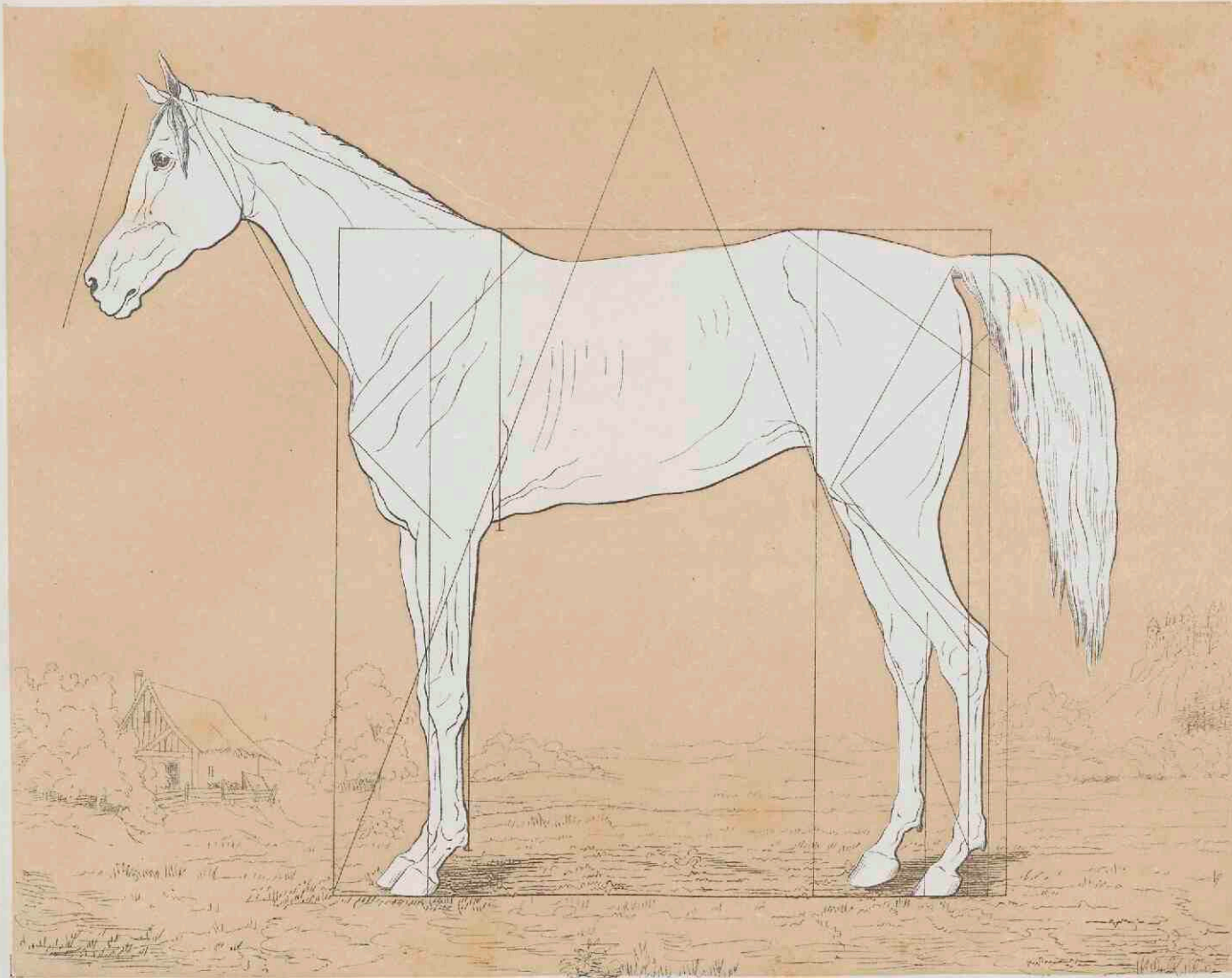
Tab. I.



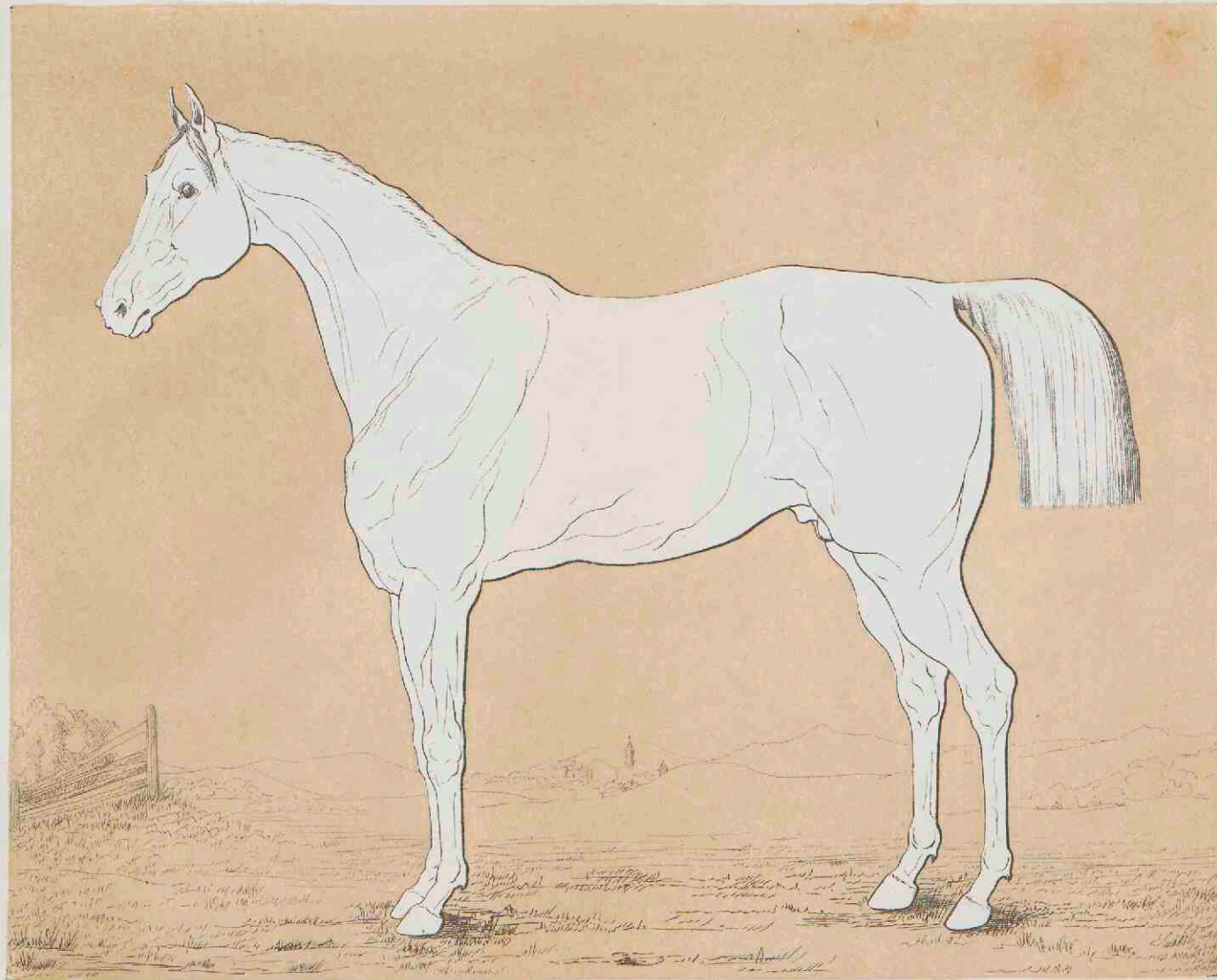
Tab. II



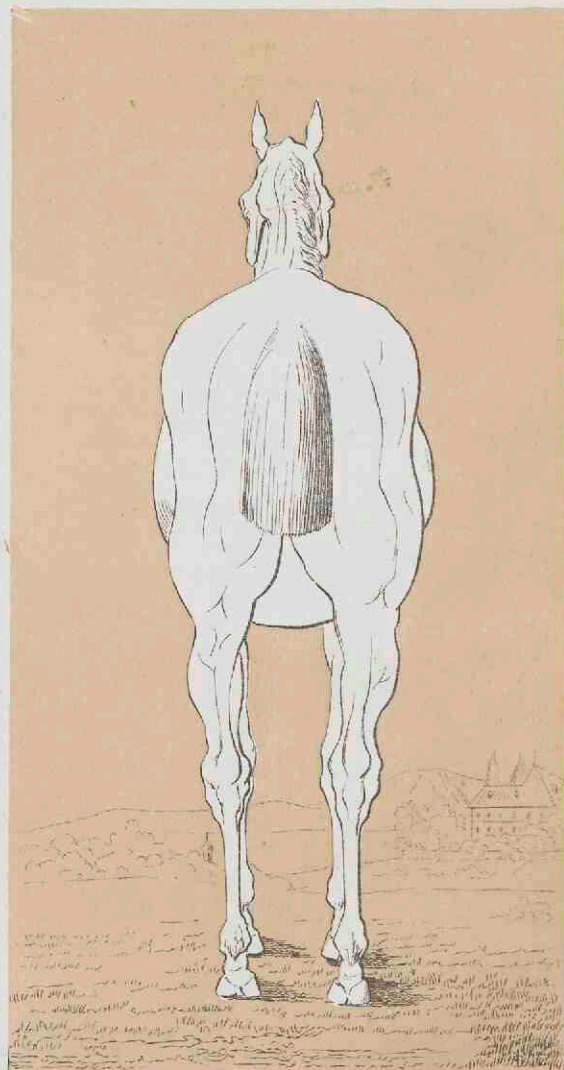
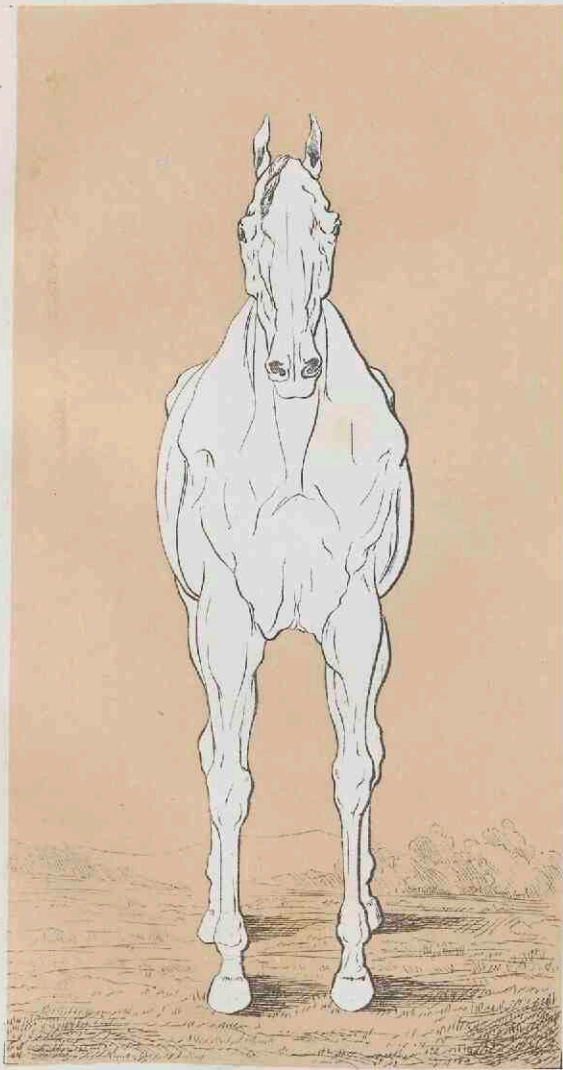
Tab. III.



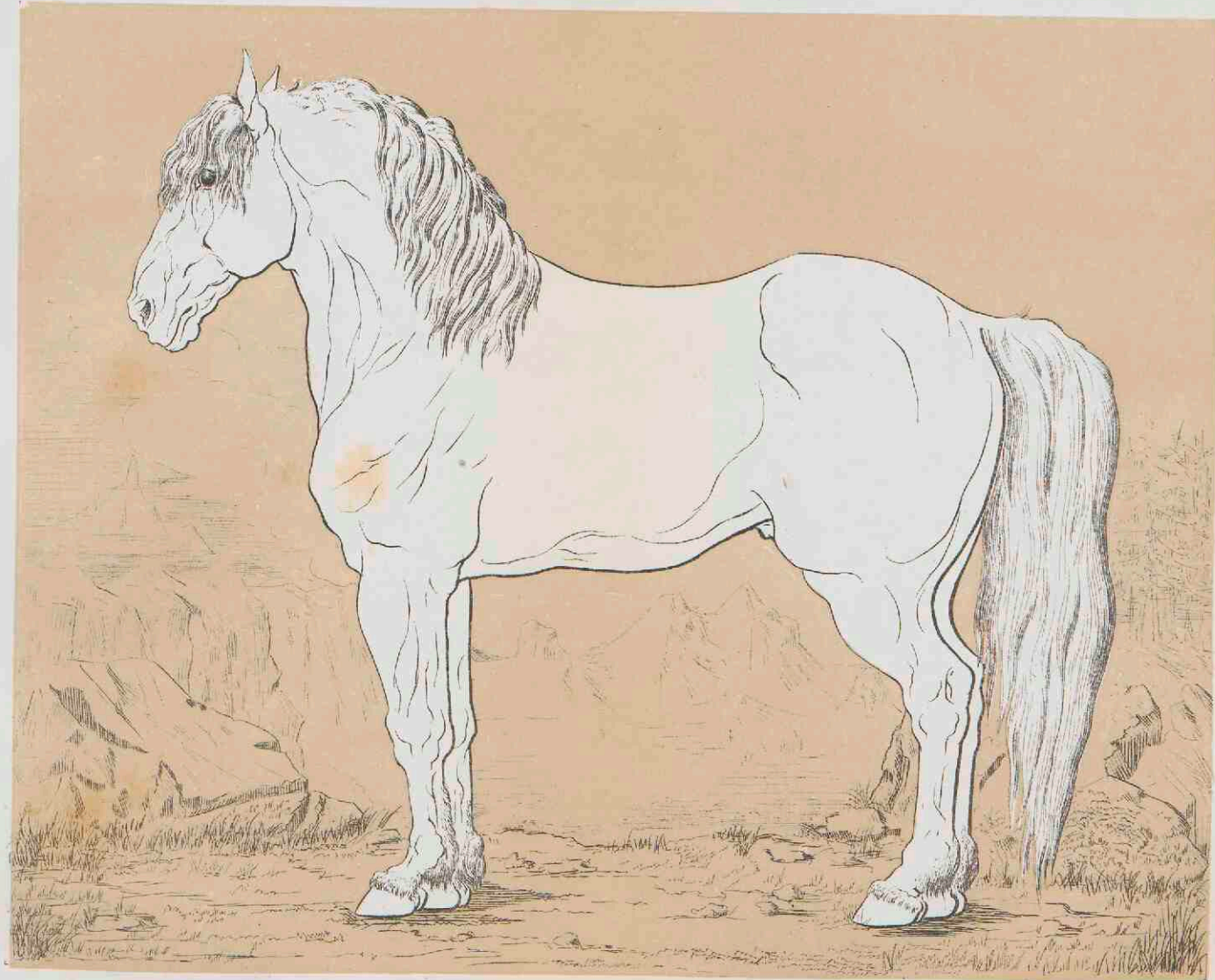
Tab. IV.



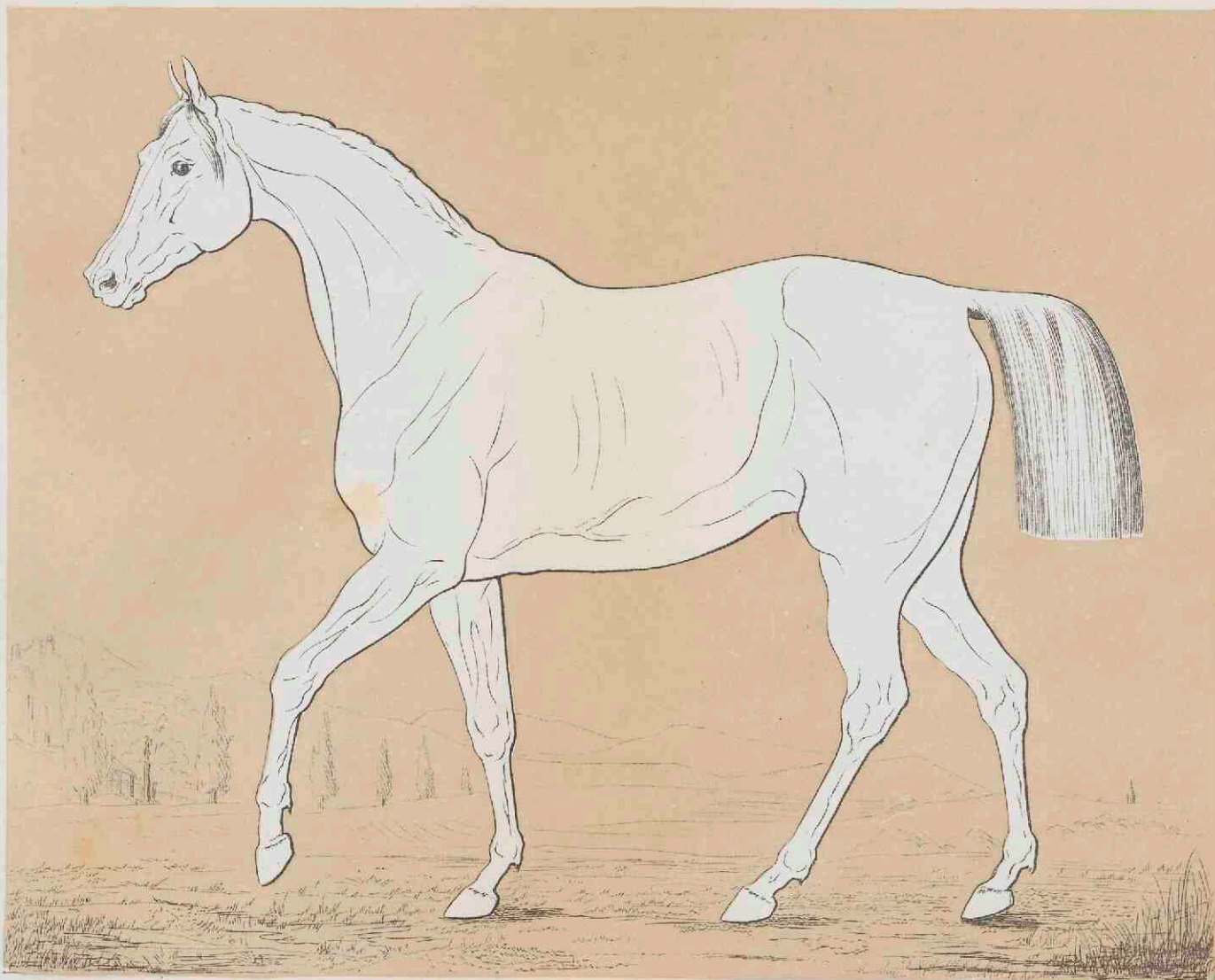
Tab. V.



Tab. VI.



Tab. VII.



Tab. VIII.



Tab. IX.

